Kindermeilen-Kampagne

Kleine Klimaschützer unterwegs

www.kindermeilen.de

GEMEINSAM UM DIE EINE WELT

Klima-Bündnis

Zwischenstopps auf einer Reise um die Eine Welt

1. **Europa**: Ski und rodel gut –nur wo?
2. **Afrika**: Heile, heile Regen – aber wann?
3. **Antarktis**: Plitsch Platsch Pinguin
4. **Südamerika**: Leben am anderen Ende der Öl-Pipeline
5. **Nordamerika**: Lichtertanz um jeden Preis?
6. **Arktis**: Wenn der Eisbär zum Schwimmbär wird...
7. **Nordasien**: Vom Dauerfrost zum Dauermatsch?
8. **Ozeanien**: Land unter – mit und ohne Sturm
9. **Australien**: Wo der Feuermann tanzt
10. **Südasien:** Von Palmöl und Klopapier aus Regenwäldern

1 Europa: *Ski und Rodel gut!*

Hallo, ich heiße Katharina und fahre furchtbar gerne Snowboard und Ski. Auch Rodeln finde ich klasse. Und Du?

© Klima-Bündnis e. V.

In den letzten Winterferien war ich mit meinen Eltern in einem Skigebiet in Österreich. Es liegt auf fast 3000 Metern Höhe. Weil es zu wenig Schnee gab, wurden die Pisten fast Tag und Nacht mit Schneekanonen beschneit. Das kostet sehr viel Geld und verbraucht viel Energie. Der Kunstschnee ist viel härter, deshalb ist es schwieriger darauf zu fahren.

Bei uns zuhause gab es letzten Winter nur für ein paar Stunden Schnee. Es war so wenig, dass wir nicht mal einen Schneemann bauen konnten! An Schlitten fahren oder Snowboarden war gar nicht zu denken.

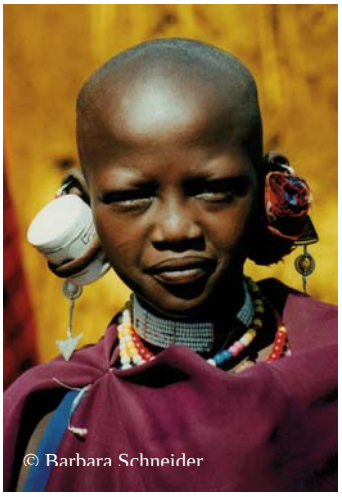
© PixelQuelle.de

Meine Oma, die im Süden Deutschlands wohnt, hat mir erzählt, dass sie als Kind im Winter manchmal schulfrei hatte. Es lag so viel Schnee, dass viele Strassen nicht rechtzeitig geräumt werden konnten. Hast Du sowas auch schon mal erlebt?

Mein Papa sagt, dass es vielleicht schon in ein paar Jahren nur noch hoch oben in den Bergen Schnee geben wird. Und dann nur noch für wenige Wochen oder Tage. Er sagt selbst die eisigen Gletscher der Alpen werden wohl nicht mehr lange überleben, wenn die Erde weiterhin wärmer wird...

Tschüss, Eure Katharina

2 Afrika: Heile, heile Regen – aber wann?



Supa! (Hallo) Ich heiße Esiankiki und bin ein Massaimädchen. Ich lebe im Süden Kenias in einem Dorf mit Hütten aus Lehm und Kuhdung. Das Dorf ist umzäunt von Dornengestrüpp, das uns vor wilden Tieren schützt. Wir haben eine kleine Rinderherde, ein paar Ziegen und Schafe. Meine Brüder hüten die Tiere. Sie treiben sie jeden Tag zu den Wasserstellen. Sie müssen weite Strecken zurücklegen, da die Wasserstellen in der Nähe des Dorfes ausgetrocknet sind. Viele unserer Tiere sind deshalb verdurstet. Mein Vater ist darüber sehr traurig, denn die Tiere sind alles was wir haben. Gemüse und Obst können wir nicht anbauen - der Boden ist zu trocken.

Bei uns regnet es immer seltener, manchmal monatelang keinen Tropfen. Trinkwasser ist sehr knapp. Oft machen meine Mutter und ich uns in der Nacht auf den Weg zu weit entfernten Wasserstellen. Der Rückweg ist mühsam und gefährlich. Wir tragen die schweren Wasserkrüge auf unseren Köpfen. Das mitgebrachte Wasser ist leider sehr dreckig. Viele Kinder bekommen davon Durchfall und Magenkrämpfe. Zur Schule gehen nur wenige Kinder aus meinem Dorf. Die meisten müssen bei der Arbeit helfen oder sind von dem dreckigen Wasser krank.

Weil in unserem Land Wasser so knapp und kostbar ist, gab es vor einiger Zeit einen Streit zwischen den Massai und dem Gikuyu-Volk. Dabei wurden viele Menschen verletzt oder getötet.

Damit sich die Situation im Dorf verbessert, soll bald ein Brunnen gebaut werden und Tränken für unsere Tiere. Wenn das klappt, muß ich nicht mehr so weit für Wasser laufen und kann häufiger zur Schule gehen - das wäre toll...

Sere! (Tschüß!), Eure Esiankiki

3 Antarktis: Plitsch Platsch Pinguin

Die Antarktis – auch Südpol genannt - ist eine fast unberührte Wildnis am Ende der Welt. Soweit das Auge reicht nur Eis, Schnee, Gebirge und Gletscher. Es ist der kälteste Ort der Erde, die Temperaturen können hier auf –90°C sinken!

Menschen leben hier ganz wenige. Es sind Forscher, die z.B. den Klimawandel untersuchen. Sie haben festgestellt, dass die Westseite der Antarktis deutlich wärmer wird. Das merken vor allem die auf Packeis lebenden Pinguine: es ist häufig so windig, dass das Meer nicht mehr richtig zufriert. Es entstehen nur noch wenige Eisschollen. Die Pinguine brauchen diese aber, um sich auszuruhen und vor Feinden wie dem gefräßigen Seeleoparden zu verstecken.

© HAAP Media Ltd.

© HAAP Media Ltd.

Legt der Wind sich, entsteht sehr schnell eine geschlossene Eisdecke. Das hat oft schlimme Folgen für die jungen Pinguine, die in großen Gemeinschaften an der Küste leben: Wegen des plötzlichen Eises finden die Eltern, die für die Futtersuche weit draussen im Meer waren, oft nicht mehr an die Brutplätze zurück. Viele junge Pinguine verhungern so. Einige versuchen selbständig den Weg zum Meer zu finden. Doch hier lauern zahlreiche Seevögel, deren Lieblingsspeise Pinguinküken sind. Das erste Lebensjahr überlebt nur knapp die Hälfte der kleinen Pinguine.

Wenn das Wasser wärmer wird, verlassen außerdem Krill (kleine Krebse) und Fische – die Lieblingsgerichte der Pinguine - das Gebiet und ziehen sich in kälteres Wasser zurück.
Mit ihnen müssen sich nun auch die Pinguine eine neue Heimat suchen. Viele Gebiete sind aber schon von anderen Pinguinkolonien belegt. Je mehr Pinguine in einem Gebiet sind desto knapper werden Fisch und Krill – die Pinguine müssen noch weiter hinausschwimmen, um ihren Hunger zu stillen...

© PixelQuelle.de

4 Südamerika: Leben am anderen Ende der Pipeline

Bei der Verbrennung von Erdöl werden große Mengen des Klimagases CO_2 frei - doch schon bei der Öl-Förderung gibt es viele Probleme. Silvia Marcelia Tibi lebt in einem Erdölfördergebiet in Ecuador. Ihr Vater gehört zum Volk der Shuar, ihre Mutter ist eine Kichwa. Silvia ist verheiratet und hat drei Töchter. Wir haben sie zu ihrem Leben im Amazonas-Regenwald befragt.

Alli puncha - Hallo Silvia. Wo in Ecuador lebst du?

Meine Gemeinde heißt Yana Marú, hat etwa 80 Einwohner und liegt am Ufer des Flusses Pastaza. Es gibt eine Straße - hier fahren Busse. Man kann auch mit dem Boot fahren. Es gibt hier viele Kinder, aber keine Schule. Die Schule liegt drei Kilometer weiter unten am Fluss. Der Unterricht ist in Spanisch. Manchmal gibt es indianische Lehrer. Das ist ein großer Vorteil, da sie auch Kichwa sprechen und die Kinder zweisprachig unterrichten können.

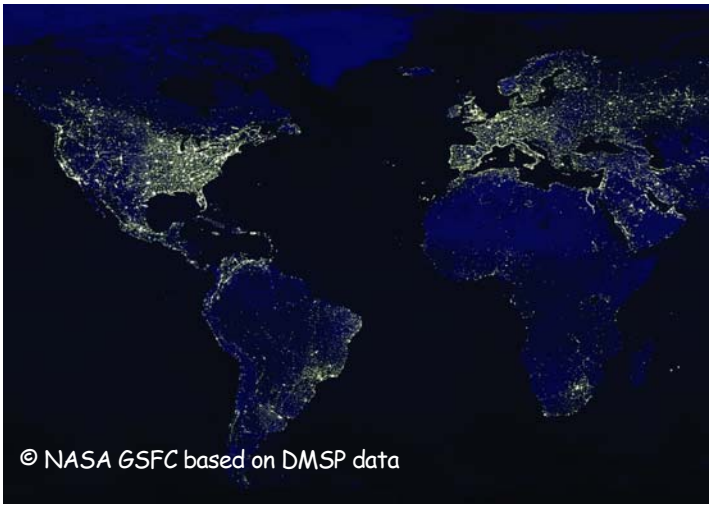
Yana Marú liegt in einem Erdölfördergebiet. Was heißt das für dein Dorf?

Wir werden vor allem durch den Lärm belästigt - durch die Leute, die Explosionen, die Hubschrauber! In der Nähe gibt es einen Wasserfall. Noch vor 15 Jahren war dieser Ort sehr mystisch und geheimnisvoll. Heute, hat der Geist ihn verlassen, es war ihm zu laut. In meiner Familie versuchen wir den Regenwald zu schützen. Aber es gibt viele Probleme. Viele Leute der Gemeinde beuten Holz aus, auch andere Sachen, zum Beispiel Medizinpflanzen. Manchmal kommen Wissenschaftler und graben einfach alles aus. Sie haben Pflanzen mitgenommen, weiterverarbeitet und unter anderem Namen verkauft!

Jagen kann man heute nicht mehr. Okay, wir haben Fisch und so. Aber wir hatten Unfälle, bei denen Erdöl ausgelaufen ist und kleinere Flüsse und Seen verseucht wurden. Vier Jahre waren sie ohne Fische, ohne Leben. Wir haben eine große Demonstration gemacht. Aber es ist nicht gut, einfach zu sagen, sie sollen woanders hingehen. Dann müssen andere wegen des Erdöls leiden - das ist keine Lösung.

Vielen Dank und
Kayakaman – Bis bald!

5 Nordamerika: Lichtertanz um jeden Preis?


© NASA GSFC based on DMSP data

Die Industriestaaten im Norden der Erde verbrauchen viel mehr Energie als die Entwicklungsländer im Süden. Auf der Nachtaufnahme der Erde ist das an den hell erleuchteten Regionen gut zu erkennen. In Nordamerika, vor allem im östlichen Teil, ist es besonders hell. Europa scheint genauso hell, doch dort wohnen mehr als doppelt so viele Menschen.

Für viele Nordamerikaner ist es normal das Licht anzulassen, wenn sie einen Raum verlassen. Außerdem lieben sie es Ihre Städte mit bunter Reklame zu beleuchten, dadurch werden ungeheure Mengen Strom verbraucht. Der Strom wird vor allem durch Kohle- und Erdölverbrennung hergestellt, wodurch sehr viel Klima schädigendes CO2-Gas (Kohlendioxid) freigesetzt wird.

© sgruendling / PIXELIO

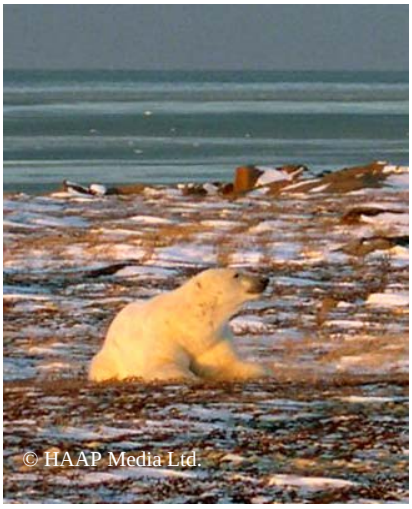
Die Häuser sind meist schlecht isoliert und die Heizungen nicht sehr wirkungsvoll, weil Heizöl und Erdgas billig waren. Auch ist Benzin noch deutlich billiger als in Europa, weshalb sich viele Menschen große Autos leisten können. Sie fahren oft weite Strecken - 100 km zur Arbeit, ins Restaurant oder Kino sind keine Seltenheit. Bei einem Benzinverbrauch von weit über 10 Litern kommt da ganz schön was zusammen.

Menschen in ärmeren Ländern werfen den Industriestaaten vor, dass sie nur an den eigenen Vorteil denken, aber nicht daran, was ihr Verhalten für Auswirkungen auf Menschen in anderen Ländern hat. Es ärgert sie vor allem, dass sich die USA als einer der größten CO2-Produzenten der Welt bisher nicht an den internationalen Anstrengungen zum Schutz des Weltklimas beteiligen.

Erst jetzt, da Benzin und Energie auch in Nordamerika teurer geworden sind, überlegen viele ihre riesigen "Spritfresser" gegen kleinere Autos einzutauschen und ihre Häuser zu dämmen. Aber bis sich die CO2-Bilanz (also der Kohlendioxidausstoß pro Kopf) Nordamerikas deutlich verbessert, wird noch viel Lichtertanz zu sehen sein...

© Jan37k / PIXELIO

6 Arktis: Wenn der Eisbär zum Schwimmbär wird



Die Arktis – oder der Nordpol - ist das Reich des Eisbären. Er ist eines der größten fleischfressenden Landsäugetiere. Im Winter lebt er auf dem Packeis – das Eis, das auf dem Meer schwimmt - und jagt Robben. So frißt er sich große Fettreserven an. Im Sommer muß er manchmal monatelang hungern. Dann lebt er auf dem Festland, weil das Packeis geschmolzen ist. Nur auf dem Packeis ist der Eisbär ein erfolgreicher Jäger. Im Wasser sind die Robben zu flink für ihn.

Doch dem Eisbären schmilzt buchstäblich der Lebensraum unter den Pfoten weg: Durch den Klimawandel ist die Temperatur in der Arktis in den letzten 100 Jahren um 5° Celsius angestiegen. Dadurch wird das Packeis immer dünner und weniger. Im Frühling schmilzt das Eis viel früher als gewöhnlich und im Herbst friert es später wieder zu.

Für die Eisbären bringt das viele Probleme mit sich: Je früher das Packeis schmilzt, desto weniger Fett können sie sich anfressen. Schon heute verhungern viele Eisbären in der eisfreien Zeit. Ganz besonders schlimm ist es für die Eisbärenkinder. Nur jedes zweite überlebt den Sommer.

Da das Packeis nun schon im Winter sehr dünn sein kann, trägt es an vielen Stellen die schweren Eisbären nicht mehr - es bricht unter ihrer Last zusammen. Robben jagen wird so immer schwieriger.
Oft müssen die Eisbären weite Strecken schwimmen, bis sie eine Stelle gefunden haben, an der sie das Wasser wieder verlassen können. Das lange Schwimmen zehrt an ihren Kräften. Haben sie dann endlich Land oder Packeis erreicht, sind sie oft zu schwach, um weiter auf die Jagd zu gehen...

Der Klimawandel bringt den Eisbären ein weiteres Problem: Es gibt häufiger starke Regenfälle. Dadurch können die Eishöhlen, in denen die Eisbären ihre Kinder zur Welt bringen, einstürzen. Mütter und Kinder werden dabei oft verletzt oder sogar getötet.

Wenn die Klimatologen recht haben und die Arktis schon Ende dieses Jahrhunderts im Sommer eisfrei bleibt, wird es wohl bald keine Eisbären mehr geben...

7 Nordasien: Vom Dauerfrost zum Dauermatsch?

Nordasien umfasst ein riesengroßes Gebiet, das ihr wahrscheinlich unter dem Namen Sibirien kennt. Es gehört größtenteils zu Russland. Heiße Sommer (bis +40 °C) werden von extrem kalten Wintern (bis -70 °C) abgelöst. Oft liegen 9 Monate im Jahr Schnee.

In vielen Regionen ist der Boden das ganze Jahr gefroren - Wissenschaftler sprechen vom Perma- oder Dauerfrost. An vielen Stellen ist der Boden schon seit vielen tausend Jahren gefroren – oft bis in 1 km Tiefe! Nur in den warmen Sommermonaten taut es an der Oberfläche etwas auf. Es entstehen riesige Sumpf- und Seenlandschaften, in denen Milliarden von Fliegen und Stechmücken zu einer wahren Plage für Mensch und Tier werden können.

© Jochen Ickert

Dass der Boden mal tief gefroren ist und dann wieder ganz weich wird, ist in Sibirien schon seit jeher ein großes Problem für den Straßen- und Hausbau. Deshalb werden Gebäude auf Pfählen gebaut, die bis in die ganzjährig gefrorenen Tiefen des Bodens reichen.

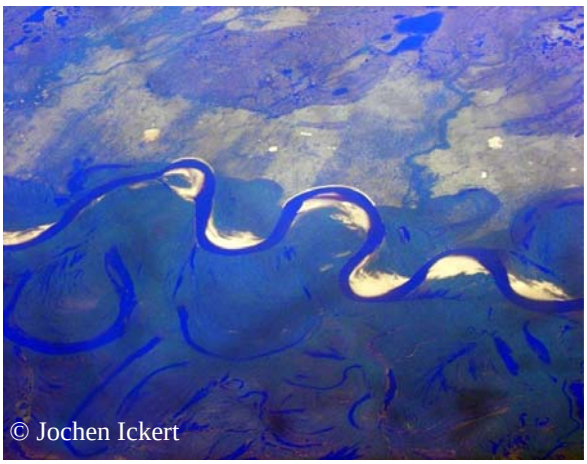
© wikipedia.de

Klimaforscher befürchten nun, dass durch die Erderwärmung die Permafrostböden im Sommer stärker auftauen als bisher. Straßen und Häuser, deren Pfähle nicht tief genug gehen, könnten dann im „Permamatsch" versinken. In Jakutsk – einer Stadt im Osten Russlands - besteht schon jetzt bei zahlreichen Gebäuden Einsturzgefahr.

Auch Eisenbahnlinien und elektrische Leitungen sind auf Permafrost gebaut. Experten warnen vor schlimmen Schäden an Erdöl- und Gas-Pipelines. In den menschenleeren und schwer zugänglichen Gebieten von Taiga und Tundra kann es sehr lange dauern bis Lecks entdeckt oder gar geflickt werden können.

Viele Klimaforscher sagen: wenn die Permafrostböden stärker auftauen, werden große Mengen der Treibhausgase Kohlendioxid und Methan freigesetzt, die seit der letzten Eiszeit im Boden gebunden sind. Satellitendaten zeigen, dass sich die Seenfläche Sibiriens in den letzten 30 Jahren bereits um 12% vergrößert hat. Stellen, an denen es früher nichts als Tundra gab, sind heute mit Seen bedeckt, aus denen Methan blubbert.

Russlands Regierung hofft, dass aus den tauenden Permafrostgebieten im Süden Sibiriens die neuen Kornkammern der Nordhalbkugel entstehen.


© Jochen Ickert

8 Ozeanien: Land unter – mit und ohne Sturm

Im Pazifik leiden viele Inselbewohner unter der Erderwärmung: Die Inseln werden kleiner, weil der Meeresspiegel steigt. Durch häufigere Stürme gibt es außerdem mehr Erdrutsche an der Küste. Das Trinkwasser vermischt sich mit Salzwasser. Auf manchen Inseln wird bereits das Essen knapp, da Süsskartoffeln und anderes Gemüse auf dem völlig versalzenen Boden nicht mehr wachsen. Bei größeren Fluten schwimmen in den Feldern Stachelrochen und Haie.

Dario Schwörer ist Bergführer in den Schweizer Alpen. Zur Zeit segelt er mit seiner Frau Sabine und seinen beiden Kindern für „ToptoTop - Global Climate Expedition" durch den Pazifik. Dort besuchen sie Schulen und erzählen den Kindern vom Klimawandel. Diesen Bericht über einen Schulbesuch auf Huahine hat uns Dario vor kurzem geschickt:

Iaora (Hallo)! Anfang Juni haben wir eine Schule in Fare auf Huahine besucht, einer Insel, die zu Tahiti gehört. Um dort hin zu gelangen, mußten wir von Papeete aus 24 Stunden segeln. Papeete - die Hauptstadt Französisch -Polynesiens liegt auf Tahiti Island.

Am darauffolgenden Tag erkunden wir ein bißchen die Insel und freuen uns an den wundervollen Blumen und den blauäugigen Aalen, die in einem kleinen Fluss leben.

Manchmal sehen wir traditionelle Inselhäuser, die Sonnenkollektoren auf dem Dach haben, mit denen das Wasser erwärmt wird - ein gutes Beispiel dafür, wie die Fülle an Sonnenenergie im Südpazifik genutzt werden kann.

In der Schule erzählen wir den Kindern von Problemen durch die Klimaänderungen und was wir dagegen tun können.

Als Sabine erklären will wie eine Solarzelle arbeitet, versteckt sich die Sonne hinter Wolken und es gibt gerade noch genug Energie um das mitgebrachte Solarmobil langsam in Gang zu halten. Die Kinder sind trotzdem so begeistert von unserem kleinen Solarflitzer, dass wir beschließen das Modell der Schule zu schenken.

Na Na (Bis bald)! Euer Dario

9 Australien: Wo der Feuermann tanzt

Australien ist der trockenste bewohnte Kontinent. Es regnet sehr selten und unregelmäßig. Daher sind lange Dürreperioden und Zeiten großer Überschwemmungen hier durchaus normal. Die Klimaforscher befürchten, dass die Dürren länger und damit schlimmer werden. Im Landesinneren geben schon heute viele Landwirte auf, weil das Wasser viel knapper ist als früher.

Hello, ich heiße Kyle und wohne in Brisbane, das ist eine große Stadt im Osten Australiens.

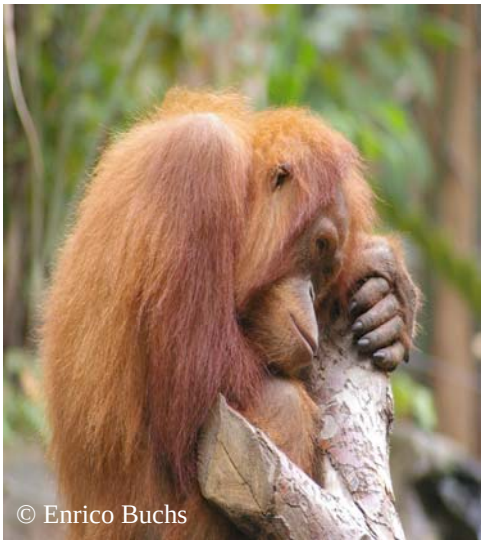
Ich fahre gern mit dem Fahrrad zur Schule. Und das obwohl es im Sommer - also wenn es bei Euch Winter ist – bis zu 40° im Schatten hat. Unser Klassenzimmer hat nun endlich eine Klimaanlage, aber die verbraucht natürlich Strom. Der kommt bei uns vor allem aus Kohlekraftwerken, die sehr viel CO_2 freisetzen und damit die Erderwärmung verstärken.

In den letzten Jahren war es furchtbar heiss und trocken und alles ist verdorrt. Durch die Dürre entstehen immer wieder Buschbrände. Vor ein paar Jahren gab es in Brisbane an einem Tag gleich 7 Waldbrände! Rauch und Flammen waren überall. Damals hatte das niemand wirklich beachtet, weil kleinere Buschbrände hier typisch sind - viele Pflanzen brauchen sie sogar, um wachsen zu können. Heute gibt es oft sehr schwere Brände, da sich sehr viel trockenes Material ansammeln konnte. So sind schon einige Häuser am Waldrand zerstört worden.

In vielen Gebieten im Osten Australiens hat es diesen Winter endlich wieder geregnet. Leider nicht bei uns. Wir dürfen nun wegen der Dürre keine Autos mehr waschen und die Blumen nur noch alle 3 Tage gießen (aber nur mit der Gießkanne). Rasen sprengen ist auch nicht erlaubt. Wir sammeln zuhause alles Duschwasser, um wenigstens ein bisschen Wasser für die Pflanzen zu haben. Offiziell darf jede Person nur noch 140 Liter Wasser pro Tag verbrauchen, das heißt nur 4 Minuten Duschen, um genügend Wasser für Toilette, Waschmaschine und sowas übrig zu haben – das ist ganz schön kurz…

Well, see ya down under! Euer Kyle

10 Südostasien: Von Palmöl und Klopapier aus Regenwäldern



Noch vor wenigen Jahren waren über 80% des so genannten Hygienepapiers in Deutschland aus Recycling- oder Altpapier. 2006 waren es nur noch 57%. Das heißt, dass zur Zeit fast die Hälfte unseres Hygienepapiers (also z.B. Klopapier, Kosmetik- und Papiertaschentücher) aus so genanntem Zellstoff aus Frischfasern hergestellt wird. Daher von Holz welches direkt aus dem Wald kommt

Was aber hat das mit Südostasien, Orang Utans und Sumatra-Tigern zu tun?
Ihre Heimat sind die Regenwälder der 14.000 Inseln Indonesiens. Dort leben viele Großsäuger, die es sonst nirgendwo gibt: Java- und Sumatra-Nashorn, Sumatra-Elefanten und natürlich Sumatra-Tiger sowie Orang Utans.

Regenwälder werden oft als die grünen Lungen unserer Erde bezeichnet. Sie liefern uns Sauerstoff und sind gleichzeitig große Kohlendioxid- und Wasserspeicher. Daher spielen sie eine wichtige Rolle für unser Klima.

Schon bald könnte es in Indonesien keine Wälder mehr geben, in denen der Sumatra Tiger noch jagen kann. Jede Minute wird dort ein Waldstück von der Größe eines Fußballfelds abgeholzt.

Die indonesische Papierindustrie verarbeitet im Jahr 30 Millionen Kubikmeter Holz. Sie macht daraus vor allem Zellstoff, der zu Papiertaschentüchern und Toilettenpapier weiterverarbeitet wird. Mindestens 70% dieses Holzes stammen aus Regenwäldern – meist aus illegalen, also verbotenen Rodungen.

Die Urwälder werden aber nicht nur für Klopapier abgeholzt sondern auch abgebrannt, um Palmölplantagen anlegen zu können. Das Palmöl wird nach Europa geliefert und für Nahrungsmittel wie Margarine, Schokoriegel, Suppen und Speiseeis verwendet. Auch in Waschmitteln, Duschgels, Seifen und vielen anderen Kosmetika ist Palmöl enthalten.

Außerdem wird es zu Bio-Sprit verarbeitet, den wir brauchen, weil die europäischen Umweltminister 2007 beschlossen haben den Anteil an Bio-Sprit in der EU auf 10% zu erhöhen. Unsere heimischen Anbauflächen reichen für die dafür benötigten Mengen an Rapsöl nicht aus.

.

Wenn Du im Urlaub auch schon mal etwas entdeckt hast, das mit Klimawandel zu tun haben könnte oder wenn du noch Fragen zu den Fotos und den Texten hast, dann schreib uns doch eine E-Mail oder schick uns einen Brief! (Adresse siehe unten)

Wir freuen uns von Deinen Entdeckungen rund ums Thema Klima zu erfahren!

kinder-meilen@klimabuendnis.org

www.kindermeilen.de

Kleine Klimaschützer unterwegs - Gemeinsam um die eine Welt!
ist eine Kampagne von

Klima-Bündnis

Klima-Bündnis e.V.
Galvanistr.28
60486 Frankfurt Main
fon: +49 (0)69 71 71 39-0

europe@klimabuendnis.org
www.klimabuendnis.org